

SCHLESWIG „Wenn ich aus dem Urlaub zurückkomme und den Wikingturm sehe, weiß ich: Ich bin zu Hause“, sagt Ertan Sadik. Der 60-Jährige ist von Herzen Schleswiger, genauer: Friedrichsberger. Er fühlt sich dem Stadtteil tief verbunden. Dass „fast jeder jeden kennt“, schätzt er besonders. Und das nicht nur zu besonderen Anlässen wie dem Straßenkulturfestival „Frie:Da“, das von Donnerstag bis Samstag bei schönstem Wetter viele Hunderte Besucher in den Stadtteil zog.

„Hier trifft man immer Bekannte, auch im Alltag“, sagt Sadik. Seit 1978 lebt der Masseur und Ayurveda-Therapeut in Schleswig-Friedrichsberg. In diesen Jahrzehnten hat er nicht nur viele Menschen, sondern auch Geschäfte kommen und gehen sehen. Der aktuelle Leerstand bekümmert ihn. „Früher war hier mehr los“, erinnert er sich. Ansonsten fühlt sich Sadik rundum wohl. „Das hier ist meine Heimat.“

Das gilt auch für Christa Jochims und Johannes Thaysen. Sie sind hier tief verwurzelt, engagieren sich im Friedrichsberger Bürgerverein für die Infrastruktur, das kulturelle Leben und die Gemeinschaft im Kiez. Das Straßenfest haben die beiden mitorganisiert, zusammen mit der Awo, Künstlern aus dem Wikingturm sowie der Stadtverwaltung – und vielen weiteren engagierten Bürgern.

„Es gibt hier viel Grün“, hebt Christa Jochims als einen Pluspunkt des Viertels hervor. „Der Friedrichsberg hat seine Schönheiten, beson-



Wohnt seit 1978 im Friedrichsberg: Ertan Sadik genießt es, umgeben von Bekannten zu leben.

ders, wenn man auch die verborgenen Winkel kennt.“ Außerdem schätzt sie es, dass die Bewohner mit Migrationshintergrund gut integriert seien. „Ich kann mir nicht vorstellen, woanders zu leben.“

Johannes Thaysen schätzt die „heterogene Struktur“, die gute Verkehrsanbindung und die Einkaufsmöglichkeiten. Und: „Die Friedrichstraße hat viele schöne Gebäude, um deren Erhalt wir uns bemühen.“ Das Straßenfest möchte er zu einer wiederkehrenden Institution machen. „Es war ein voller Erfolg.“

Dazu beigetragen haben auch Hamit Kaynar und Hüseyin Kilicikesen. Mit vielen Mitstreitern vom Kulturverein der Türkisch-Islamischen Gemeinde haben sie am Essenstand Falafel, Sucuk und andere Leckereien verkauft. „Wir sind hier geboren, aufgewachsen und fühlen uns als Friedrichsberger durch und durch“, sagt Kaynar. „Hier gibt es noch eine Gemeinschaft – wie gut die funktioniert, sieht man auch bei diesem Fest.“



„Ich kann mir nicht vorstellen, woanders zu leben“: Christa Jochims ist im Viertel geboren und aufgewachsen.



Emsig im Einsatz am Essenstand: Hüseyin Kilicikesen (links) und Hamit Kaynar.